

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 81 (1939)

Heft: 11

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auch die technische Ausstattung des Buches ist hervorragend. Das Werk wird allen Kollegen, die sich mit irgendeinem Zweig der Milchhygiene zu befassen haben, willkommen sein, sowohl den in der Praxis, als auch den im Laboratorium tätigen. *W. F.*

„Was gibt es Neues in der Veterinärmedizin?“ Jahresbericht 1938.
 Bearbeitet für den Gebrauch des prakt. Tierarztes. Von Dr. Viktor Puttkammer, prakt. Tierarzt, Heilsberg. Druck und Verlag: Schlütersche Buchdruckerei, Hannover. 1939. 338 Seiten. geb. M. 8.30, brosch. M. 7.20.

In der bekannten Form gibt der Autor auch für das Jahr 1938 einen Bericht heraus, der zusammengefaßt die wesentlichsten deutschsprachigen tierärztlichen Veröffentlichungen enthält. In erster Linie sind dabei die für die Praxis bestimmten Arbeiten berücksichtigt worden. Besonders erwähnt sei, daß auch das Schweizer-Archiv für Tierheilkunde die ihm gebührende Würdigung gefunden hat. Der Bericht vermittelt uns kurz verschiedene Neuerungen, die für den Praktiker meistens sehr willkommen sind.

Das Buch kann daher jedem Interessenten empfohlen werden. *W. H.*

Verschiedenes.

Studienreise Schweizer Tierärzte durch Deutschland.

Vom 23. Juli bis 30. Juli 1939.

Die Studienreise Schweizer Tierärzte durch Deutschland ist durch Vermittlung des Direktors des eidgen. Veterinäramtes, Prof. Dr. G. Flückiger-Bern, in Verbindung mit dem Leiter der Reichstierärztekammer, Ministerialdirektor Dr. Friedr. Weber, vom Reichsministerium des Innern in Berlin, organisiert worden. In vorbildlicher Weise wurde das abwechslungsreiche Programm bis in alle Einzelheiten festgelegt, was sich im Verlauf der Exkursion als sehr zweckmäßig erwies und Improvisationen, die fast immer zu Unannehmlichkeiten führen, vermeiden ließ. Wer das täglich zu leistende Pensum näher verfolgte, mußte zum vorneherein wissen, daß man keine Ferien- oder Erholungsreise vor sich hatte, sondern große Anforderungen an die Ausdauer der Teilnehmer gestellt würden. Der Zweck der Studienreise liegt schon in der Bezeichnung der Veranstaltung: Ausbildung und Weiterbildung der Tierärzte in fachtechnischer Hinsicht. Sie stand an vorderster Stelle, galt doch unser Besuch in erster Linie der weltbekannten Insel Riems bei Greifswald, der wissenschaftlichen Stätte ausgedehnter und erfolgreicher Forschungen auf dem Gebiet der Maul- und Klauenseuche. Speziell nach dem soeben erlebten Seuchenzug in Europa und der Schweiz mußte sich das Interesse besonders lebhaft

auf diese Anstalt, ihren Betrieb und ihre Leitung konzentrieren. Aber nicht nur fachtechnische und wissenschaftliche Belange kamen auf der Reise zum Ausdruck, sondern ebenso nachhaltig waren die Eindrücke der geistig-kulturellen Leistungen, worin Deutschland besonders reich ist; man denke nur an die prächtigen Städte München, Nürnberg, Bamberg, Würzburg und ganz speziell Rothenburg o. T. und andere mehr. Die Reise in einem modernen Pullmancar erlaubte uns auch, auf der durchfahrenen Querachse vom Bodensee bis zur Ostsee einen Einblick, wenigstens à distance, in die landwirtschaftlichen Betriebsverhältnisse der verschiedenen Länder des Reiches in ihrer Vieltätigkeit zu gewinnen. Seien es die saftigen Weiden des Allgäus, oder die stark parzellierten Betriebe Bayerns oder Württembergs, seien es die weiten Ebenen der Großbetriebe im Norden, überall konnten wir die mustergültige Ordnung und Pflege der fruchtbaren Äcker und Felder bewundern. Große Pläne liegen vor, die Erträge des Bodens noch zu steigern und jeden Flecken Erde für die Sicherstellung der Ernährung des Landes auszunützen. Der Kampf ums tägliche Brot steht immer noch für alle Staaten an erster Stelle.

Wenn wir nun noch einmal rasch die schöne Fahrt durch Deutschland und all das Gesehene und Erlebte an uns vorbeiziehen lassen, so sei für die Unbeteiligten erwähnt, daß sich am 23. Juli 1939 beim Zollamt St. Margrethen 25 Teilnehmer (22 Herren und 3 Damen) erwartungsvoll dem Reisewagen der Firma Marti in Kallnach anvertrauten. Wir hatten rund 2800 km Distanz zu bewältigen, die glücklicherweise ohne den geringsten Unfall oder Unterbruch dank der guten Führung durch 2 Chauffeure zurückgelegt wurden. Die Reiseroute berührte folgende Orte und Städte: Zürich-St. Margrethen-München-Nürnberg-Hoheneck-Bamberg-Berlin-Greifswald-Insel Riems-Neu-Ruppin-Neustadt a. d. Dosse-Sarstedt-Hannover-Würzburg-Rothenburg o. Tauber-Stuttgart-Schaffhausen-Zürich. Auf der ganzen Reise waren wir von gutem Wetter begünstigt, was für die Stimmung und den Genuß fremder Länder unerlässlich ist. Einzig mit dem Faktor Zeit lagen wir in beständiger Fehde.

Nach rasch erledigter Zollabfertigung deutscherseits steuerten wir via Lindau-Kempten durch das hügelige Allgäu der Kapitale Bayerns zu. Die sauberen Ortschaften, die Bewirtschaftung des Bodens, die vielen Käsereien und das Braunvieh erinnerten uns an die Schweiz.

In München, von Vertretern der bayerischen Tierärztekammer, Leiter: Reg.-Rat Dr. Buchmüller, freundlich empfangen, wurde uns ein Reisebegleiter in der Person des Reg.- und Veterinärrates Dr. Tänzer aus Oppeln O. S. zur Verfügung gestellt, der uns während der ganzen Reise allezeit liebevoll betreute und uns in jeder Beziehung ein guter Berater war. Die anfängliche gegenseitige Scheu verlor sich bald und schon nach kurzer Zeit stellte sich gesprächige

Kameradschaft ein. Wir werden uns stets gerne und dankbar an unseren Reiseführer erinnern und möchten ihm auch hier für seine Freundlichkeit den besten Dank abstaten. — Eine Stadtrundfahrt führte uns an den wesentlichsten Sehenswürdigkeiten des alten und neuen Münchens vorbei. Sie alle aufzuzählen erübrigt sich, das sie zu bekannt sind. Einen hohen Genuß für die Kunstbeflissenen bot der Besuch der großen deutschen Kunstausstellung im Haus der deutschen Kunst, das kurz vorher durch dessen Schirmherr, Reichskanzler Hitler, eröffnet wurde und eine große Anzahl herrlicher Gemälde und Plastiken aufweist. Der Andrang des Publikums war enorm und eine große Überraschung bildete das plötzliche Erscheinen des Reichskanzlers selbst in der Ausstellung.

Die erste offizielle Begrüßung durch die bayerische Tierärztekammer, zu der auch die vet. med. Fakultät in München mit Prof. Ernst, Prof. Zwick, Oberregierungsrat Dr. Pschorr u. a. erschienen, fand in der „Scholastika“ statt; sie war herzlich und freundlich. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag von Prof. Dr. Stockklausner-München über „Die Bedeutung der wirtschaftseigenen Fütterung für Konstitution und Gesundheit unserer Haustiere“. Der Referent zeigte in überaus anschaulicher und treffender Weise, wie sich die Fütterung unserer Haustiere infolge Steigerung der Leistungen der natürlichen wirtschaftseigenen Basis entfernte und zum großen Teil durch künstliche Zusatzfuttermittel ersetzt wurde. Das Problem von heute liegt darin, Tiere zu züchten, die mit dem auf eigenem Betriebe produzierten Futter auszukommen vermögen und doch gesund und leistungsfähig bleiben. Die Schädigungen des Organismus durch einseitige und üppige Fütterung sind bekannt. Kommt dann noch eine falsche Zuchtwahl dazu, so sind erbliche Schäden unvermeidlich. — Das vorzügliche Referat wurde von Prof. Dr. Flückiger aufs beste verdankt, und der Anlaß benützt, im Namen der Reisegesellschaft für den Empfangsabend unsere Anerkennung auszusprechen.

Der zweite Tag brachte uns auf der Reichsautobahn durch ein landschaftlich reizvolles Gebiet Nordbayerns und Frankens nach der berühmten Stadt Nürnberg, dem beherrschenden Mittelpunkt in wirtschaftlicher und verkehrstechnischer Hinsicht. Die ehemalige Reichsstadt mit gotischen Kirchen und vielen schönen Patrizierhäusern und alten Winkeln wird von der tausendjährigen Burg, die auf Kaiser Barbarossa zurückgeht, beherrscht. Im Jahre 1836 wurde die erste deutsche Eisenbahnlinie Nürnberg-Fürth eröffnet und als erstes Eisenbahngut 2 Fässer Lederer Bier befördert. Weltbekannt sind die Nürnberger Lebkuchen, die Bratwürstl, Biere und zahlreiche Industrieerzeugnisse, speziell Spielwaren. Da Nürnberg der Sitz der Reichsparteitage geworden ist, wird zur Zeit für die Abhaltung dieser Massenansammlungen von Menschen ein großes Werk geschaffen. Die im Bau begriffenen, bis 70 m hohen gigantischen Bauten und riesigen Anlagen (Luitpoldarena, Kongreß-

bau, Märzfeld, Stadion, Zeppelinfeld usw.) befinden sich in einem ebenen Gelände, das eine Länge von 7 km und eine Breite von 3 km aufweist. Im Jahre 1942 sollen die Bauten, die wohl einzig in der Welt dastehen werden, vollendet sein. Eine verdiente Erholung bot uns ein kurzer Besuch der Stadt, speziell des berühmten „Bratwurstglöckleins“, eine alte, heimelige, im 14. Jahrhundert erbaute Gaststätte. Ausgezeichnet mundeten die Bratwürstl mit Kraut. Sinnvolle Sprüche zieren die Wände. Einen wahren Spruch haben wir uns gemerkt:

„Wer mich lobt in praesentia
Und mich schilt in absentia,
den hol' die pestilentia.“

Leider zu früh mußten wir die herrliche Stadt mit den stillen Winkeln verlassen, um der Burg Hoheneck unseren Besuch abzustatten, der Schulungs- und Erholungsstätte der deutschen Tierärzte. Die Burg Hoheneck, eine alte Hohenzollernfeste und erstmals 1132 erwähnt, hoch über dem Tal der Aisch gelegen, hat eine bewegte Vergangenheit hinter sich. In jüngster Zeit Tagungsstätte der nationalen Erneuerung ging sie 1935 aus Privathand in den Besitz der Reichstierärztekammer über und wurde von sachkundiger Hand mit Liebe und Sorgfalt stilgerecht umgestaltet und neu eingerichtet. Hier finden unter der Leitung der Reichstierärztekammer vierzehntägige Schulungskurse für Tierärzte statt. Auf dieser idyllisch gelegenen Feste erwartete uns der Reichstierärzteführer Dr. Fr. Weber-Berlin und Frau Gemahlin. In seiner lebenswürdigen Ansprache drückte er seine Freude aus, an dieser historischen Stätte die Schweizer Kollegen empfangen und willkommen heißen zu können. Nach glänzender Bewirtung erfolgte die Besichtigung des Innenbaus der Burg. Sodann orientierte uns der Gastgeber in einem interessanten Referat über „Aufbau des tierärztlichen Berufsstandes in Deutschland“. Wir haben erfahren, daß das ganze tierärztliche Berufsleben seit der Machtübernahme neu geordnet wurde. Nach einer Übergangsform wurde die am 3. April 1936 von der Reichsregierung genehmigte Reichstierärzteordnung geschaffen und den deutschen Tierärzten der ständische Aufbau gegeben. Raumangel erlaubt uns nicht, näher auf den Inhalt dieser Standesordnung einzutreten. Es sei lediglich erwähnt, daß in verschiedenen Abschnitten die Aufgaben des Tierarztes, Bestallung, allgemeine Berufspflichten, Gebührenordnung usw., sodann die Aufgaben der deutschen Tierärzteschaft und deren Organisation (Reichstierärzteführer, Reichstierärztekammer, Untergliederungen der Tierärztekammern usw.), sowie die Bestrafung von Berufsvergehen und in zwei weiteren Abschnitten die Staatsaufsichts- und Schluß- und Übergangsbestimmungen behandelt werden. Der tierärztliche Beruf ist kein Gewerbe; der Tierarzt ist berufen, für die Gesundheit des deutschen Tierbestandes zu sorgen, an der Hebung der Zucht- und Leistungs-

fähigkeit mitzuwirken und das deutsche Volk vor Gefahren und Schädigungen durch Tierkrankheiten, sowie durch Lebensmittel und Erzeugnisse tierischer Herkunft zu schützen. Das aufschlußreiche Referat wurde von Prof. Dr. Flückiger geziemend verdankt und herzliche Worte des Dankes an den Reichstierärztführer und seine wertvolle Frau Gemahlin gerichtet, für die Ausarbeitung der Studienreise und die schönen Stunden auf der Burg Hoheneck.

Gegen Abend mußten wir Hoheneck verlassen, um unsere Tagesendetappe Bamberg zu erreichen. Eine leider nur kurze Stadtrundfahrt gab uns einen oberflächlichen Einblick in die bedeutendste Stadt Oberfrankens mit ihren hervorragenden Bauwerken und reichen Kunstschatzen. Den mächtigsten Eindruck hinterläßt der Kaiserdom mit den vier Türmen, ein großartiges Denkmal des Mittelalters. Echt bayerische Gemütlichkeit herrscht in den Mauern dieser alten Bischofsstadt. Die hier ansässigen Tierärzte ließen es sich nicht nehmen, mit uns einige Stunden zu verbringen und uns mit der Bamberger Spezialität, dem „Rauchbier“ bekannt zu machen, das nach dem Genuß auf dem Gaumen einen Geschmack nach geräuchertem Speck hinterläßt. Mehr Anklang fanden die spritzigen Franken- und Rheinweine, die die Sangeslust und Gesprächigkeit mächtig anregten. Aber auch dieser Großkampftag fröhlichster Stimmung mußte abgebrochen werden, da wir anderen Tages die längste Fahrt nach Berlin zu absolvieren hatten. Auf Einladung des Schlachthofdirektors Dr. Karl besichtigten wir vor der Abreise den Bamberger Schlacht- und Viehhof, eine der größten derartigen Bauten, mit einer modernen Kaldaunenwäscherei (mit Kippvorrichtung) aus nicht rostendem Stahl. Auf dieser Fahrt konnten wir die Vorteile der Reichsautobahnen in vollen Zügen genießen, die in gerader Linie, technisch wundervoll angelegt, das Gelände durchschneidet. Nur Telephonstationen, Parkplätze und Tankstellen unterbrechen die Fahrbahn, die Ortschaften meidet und nur verkehrstechnischen Gesichtspunkten dient. Aber trotzdem alle Gefahrenmomente ausgeschaltet sind, kommen immer wieder Unglücksfälle vor, so daß die Maximalgeschwindigkeit limitiert werden mußte. Der größte Feind der Autobahnen ist die Ermüdung und das Einschlafen des Fahrers. — Mit etwelcher Verspätung kamen wir in der Reichshauptstadt Berlin an, wo wir uns rasch die hauptsächlichsten Bauten, Denkmäler und Plätze dieser Riesenstadt, die allein so viel Einwohner hat wie die Schweiz, ansahen. Auch hier werden gewaltige Um- und Neubauten erstellt, neue Straßenzüge angelegt und durch Niederreißen ganzer Quartiere Platz geschaffen. — Der Abend war dem Empfang durch die Reichstierärztekammer in den Gaststätten Kroll am Königsplatz gewidmet. Hohe und höchste Persönlichkeiten der Reichstierärztekammer, Veterinäroffiziere und Professoren der tierärztlichen Hochschule gaben uns die Ehre. Die Anwesenheit des schweizerischen Gesandten, Minister Frölicher, hat uns besonders gefreut. Ministerialdirektor

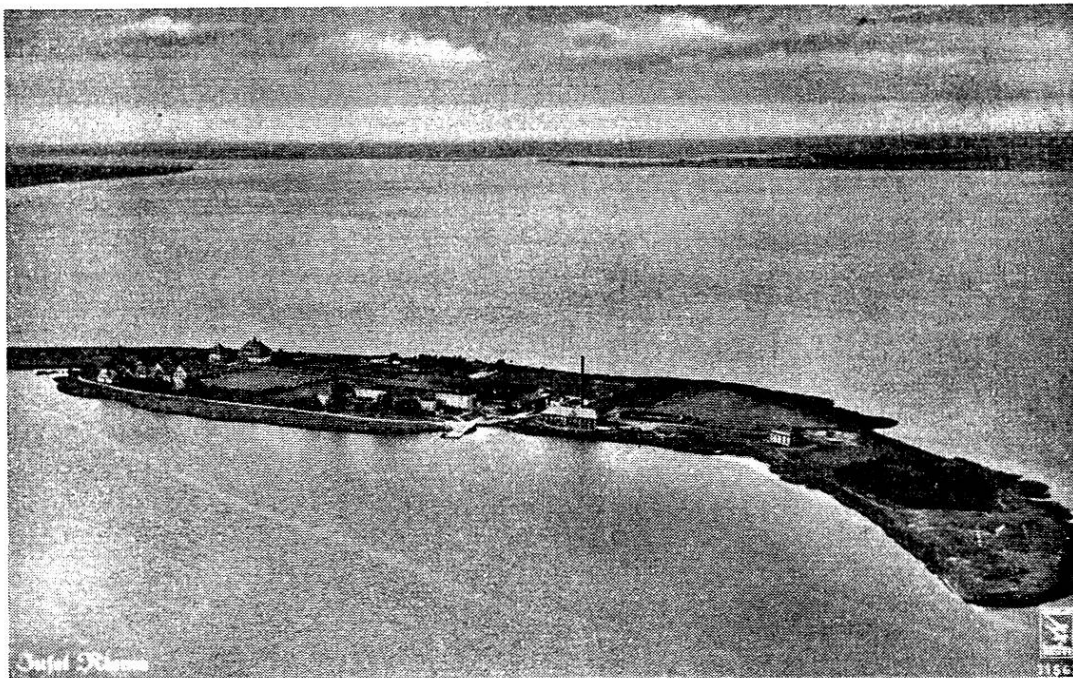


Abb. 1. Ansicht der Insel Riems mit den Forschungsanstalten.

Dr. Weber hat auch hier mit sympathischen Worten die Begrüßung der Gäste aus der Schweiz übernommen und uns die besten Wünsche für den weiteren Verlauf der Reise mitgegeben. Im Namen der Schweizer sprach Minister Frölicher den Dank aus für den gediegenen Empfang in Berlin und die interessanten Darbietungen, die wir auf unserer Reise dank der guten Organisation genießen durften.

Nach dem regnerischen, aber dennoch angenehmen Berliner Aufenthalt mußte das letzte Endstück unserer Fahrt an die Ostsee in Angriff genommen werden. Bei etwas trüber Morgenstimmung passierten wir die dicht bewaldeten Gegenden der Schorfheide und Ortschaften Eberswalde-Prenzlau-Pasewalk-Anklam-Greifswald. Die Dörfer mit den soliden einstöckigen Häusern und breiten Straßen erinnerten an Ungarn, wo allerdings eine primitivere Bauart vorherrschend ist. Auf der Fahrt nach dem Meer konnten wir die zur Ernte bereiten mächtigen Getreidefelder bewundern, die sich kilometerlang in ihrer Pracht ausbreiteten. Auf diesen Betrieben kann nur die Maschine rationelle Arbeit leisten. Die Viehhaltung spielt wahrscheinlich in jener Gegend eine untergeordnete Rolle; nur selten haben wir Weiden, besetzt mit schwarz buntem Vieh, angetroffen. Greifswald, die älteste Universitätsstadt Deutschlands, erreichten wir bei strahlender Sonne und bald begrüßte uns das Meer, mit unserem Ziel, die Insel Riems. In freudiger Erwartung vertauschten wir den Autocar mit dem Steamer, der bald in See stach und uns unter polizeilicher Begleitung nach kurzer Fahrt wieder an Land setzte, von Herrn und Frau Prof. Waldmann herz-

lich begrüßt. Rasch waren die Bekanntschaften vom internationalen Tierärztekongreß in Zürich her erneuert. Nun waren wir auf dem kleinen Eiland angelangt, auf dem in den letzten Jahren so Großes geschaffen wurde! Bald sollten wir erfahren, daß hier nur größte und beste Leistungen hervorgebracht wurden. Alle unsere Erwartungen sind vom Gebotenen weit übertroffen worden, sei es die fabelhafte Bewirtung, an der Lukullus seine Freude gehabt hätte in den schönen Räumlichkeiten des Kasinos, sei es der Eindruck der Besichtigung der Forschungsanstalt, ihrer Leitung und Erfolge. Prof. Dr. Waldmann begrüßte uns als Freunde und Mitarbeiter auf dem Gebiete der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche. In einem Vortrag über „Auf- und Ausbau der staatlichen Forschungsanstalten der Insel Riems“ wurden wir auf die wichtigsten historischen Daten aufmerksam gemacht. Aus bescheidenen Anfängen heraus hat sich die Anstalt zu einem Zentrum wissenschaftlicher Forschung und Untersuchungen über MKS entwickelt, die in der ganzen Welt den besten Ruf genießen. Schon Prof. Löffler hat hier über Viruskrankheiten gearbeitet. Im Jahre 1938 wurden die mühsamen Forschungen von Erfolg gekrönt, indem es Waldmann und seinen Mitarbeitern gelungen ist, das Rind gegen MKS aktiv zu immunisieren, ohne daß eine Erkrankung an MKS eintritt. Sehr rasch wurde in Deutschland vom Staate die Überprüfung der Riemser Vakzine auf breitester Basis (im Reg.-Bezirk Breslau an 40 000 Rindern) angeordnet und die Unschädlichkeit, der Beginn der Immunität nach der Impfung und die Dauer des Schutzes studiert. Der Impfstoff hat die Prüfung damals und seither bestanden. Heute kann die aktive Immunisierung gegen MKS der Rinder praktisch als gelöst betrachtet werden. Aber die wissenschaftliche Arbeit auf Riems ist damit nicht erschöpft. Wir konnten uns auf dem Rundgang durch alle Gebäude und Anlagen überzeugen, daß neue und große, nach neuesten wissenschaftlichen Gesichtspunkten angelegte Laboratorien im Bau begriffen sind, die das Werk fortsetzen und der Vervollkommnung der Wissenschaft dienen sollen. In außerordentlich angenehmer Bereitwilligkeit hat sich der Direktor die Mühe genommen, uns den ganzen Aufbau und die Arbeit der Forschungsanstalt vorzuzeigen. Es gab keine Geheimniskrämerei. Die Herstellung der Vakzine und des Hochimmunserums wurde demonstriert, sowie die Methode der künstlichen Infektion der Tiere zur Gewinnung der Vakzine. Wir besichtigten die Laboratorien, die Stallungen mit den 800 Stück Vieh, das Schlachthaus mit Kühlhaus und die weiteren Anlagen. Neuestens wird eine Dungverbrennungsanstalt gebaut. Wir haben nach dem mehrstündigen Gang den Eindruck bekommen, daß wir eine wissenschaftliche Stätte ersten Ranges gesehen haben. Hier wird keine Scheinarbeit, sondern tiefgründige Wissenschaft getrieben. Kein Impfstoff verläßt die Anstalt ohne vorherige genaue Überprüfung der Unschädlichkeit und der Wertigkeit, zwei außerordentlich wichtige Momente

für die Praxis. Prof. Dr. Waldmann und seine Mitarbeiter haben sich auf der Insel Riems zu Lebzeiten ein bleibendes Denkmal errichtet. Hier wurden die Waffen geschmiedet gegen eine Krankheit, die in der ganzen Welt als die gefürchtetste Seuche gilt. Die Erfolge der Forscher und deutschen Tierärzte wollen wir neidlos anerkennen und sie auch hier herzlich zu den Erfolgen beglückwünschen. Spezieller Dank gebührt dem lebenswürdigen Chef der Forschungsanstalten, dem wir den seltenen Genuß der Besichtigung verdanken. Der Besuch auf der Insel Riems war für uns ein Erlebnis, das kein Teilnehmer vergessen wird. Dies hat sich beim gemütlichen Beisammensein nach dem Rundgang geoffenbart. Nochmals durften wir die Gastfreundschaft der Familie Waldmann in Anspruch nehmen. Niemand dachte an die Weiterreise. Nach und nach erwachte bei uns Schweizern die Gemütlichkeit und ließ die gesellschaftlichen Fähigkeiten in Gesang, Musik und Komik auferstehen. Prof. Dr. Flückiger hat uns allen aus dem Herzen gesprochen, als er den Dank an Prof. Dr. Waldmann übermittelte und ihn als einen der großen Forscher bezeichnete, dessen Name allen Zeiten erhalten bleibt. Dr. Chaudet-Lausanne hat in französischer Sprache den Dank ausgesprochen. In seiner Antwort hat der Gefeierte dann allerdings auch seinen Mitarbeitern, besonders Köbe und anderen, die Verdienste der wissenschaftlichen Erfolge zuerkannt, was der Gesinnung Prof. Waldmanns ein gutes Zeugnis ausstellt. Mit Freude haben wir vernommen, daß er versprochen hat, in der Schweiz persönlich die Erfolge der Vakzinationen zu studieren. Ein wunderbarer Sonnenuntergang mahnte uns nun doch zum Aufbruch. Ein herzliches Händedrücken und der Dank jedes Teilnehmers im Herzen bildeten den Abschluß des schönen Tages auf der Insel Riems. Mit rund 5 Stunden Verspätung rückten wir nach einer mond hellen Nachtfahrt in Neu-Ruppin ein.

In unserem Programm fehlte auch die tierzüchterische Seite nicht. Eine angenehme Abwechslung bot am nächsten Tag die Besichtigung des Friedrich Wilhelm-Gestütes Neustadt a. d. Dosse (Kreis Ruppin). Die Führung hatte Veterinärarzt Dr. Wagner inne, dessen Erklärungen wir mit Interesse folgten. Das Gestüt besteht aus dem Hauptgestüt, 1787 von Friedrich Wilhelm II. errichtet, und dem brandenburgischen Landesgestüt Lindenau mit gegen 200 Landesbeschälern. Nach vielen unglücklichen Ereignissen wurde erst seit 1814 eine planmäßige, namentlich mit englischen Vollblütern betriebene Zucht aufgebaut, die jedoch bei den Züchtern keinen Anklang fand (zu feine Produkte!). Von 1895 an ging man daher dazu über, ein kräftiges Warmblutpferd für die Bedürfnisse der brandenburgischen Züchter zu produzieren, was dann auch mit Brandenburger, Hannoveraner und Ostpreußischen Hengsten erreicht wurde. Es gibt bekannte Hengstenlinien. Tierzüchterisch interessant ist die Entdeckung des Hengstes „Dorilas“,

eines Brandenburgers, dessen Zuchtleistung hervorragend zu werden verspricht. Dorilas wurde erst im Alter von 20 Jahren als Hauptbeschäler eingestellt. Seine Nachkommen imponieren durch ihre Ausgeglichenheit, ihren kräftigen soliden Bau, die starke Röhre, den gut geschlossenen Rumpf und das genügende Temperament. Es wurden uns neun Söhne vorgeführt, die sicher das gute und kostbare Blut weitergeben werden. Auch hier hat sich der Satz bewahrheitet: An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen! Die Schwierigkeiten, ein schweres Halbblutpferd zu züchten, sind bekannt. Mit sog.

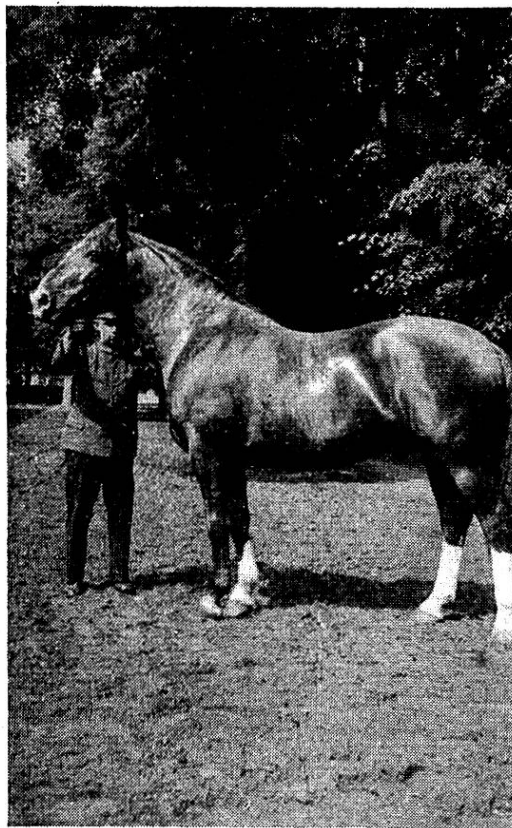


Abb. 2. Ein Vertreter der Brandenburger Rasse.

Verstärkungshengsten hat man in Neustadt keine großen Erfolge gehabt. Die Auswahl des besten einheimischen Blutes wird am ehesten zum Ziele führen und wir zweifeln nicht daran, daß diese Zucht-methode auch angewendet wird. Ein Gang durch die Stallungen zeigte uns die peinliche Ordnung und Pflege, sowie die ruhige Behandlung der Tiere. Eine schön ausgeglichene Herde zweijähriger Stuten wurde uns im Hauptgestüt vorgezeigt, sowie ein- bis zweijährige Nachkommen. Die Mutterstuten stehen ziemlich hoch im Blute, hie und da an der Grenze der Feingliedrigkeit. Die jungen Tiere erhalten nebst der Weide ein zusätzliches Kraftfutter (Hafer,

Roggen, Kalk und Salz), die jüngeren mehr als die älteren. Aus einzelnen Gegenden der Provinz Brandenburg stammen viele Remonten für die Armee. Kollege Dr. Eisenhut-Affeltrangen, hat für die lehrreiche pferdezüchterische Lektion durch Veterinärrat Dr. Wagner den besten Dank ausgesprochen. — Wir sollten am gleichen Tag noch eine sehr interessante Stätte tierärztlichen Wirkens kennen lernen, die Privatklinik des Tierarztes Dr. Becker in Sarstedt bei Hannover. Die Fahrt ging durch das fruchtbare hügelige Gebiet der Provinzen Brandenburg und Niedersachsen mit den imponierenden Getreidefeldern und Kartoffeläckern, deren immense Flächen durch idyllische Windmühlen unterbrochen werden. Nach unserer unvermeidlichen verspäteten Ankunft und wiederum durch die tierärztlichen amtlichen Behörden und den Bürgermeister von Sarstedt herzlich empfangen, zeigte uns Dr. Becker seine zahnärztliche Klinik für Pferde. In einem Referat über „Das tierärztliche Wirkungsfeld in der Praxis“ hat uns der initiative Kollege in ein vollständig neues Gebiet der Veterinärchirurgie, speziell der modernen Zahnbehandlung, eingeführt. Es war völliges Neuland, mit dem wir Bekanntschaft machten. Neu sind die Instrumente und der Operationsstand, neu die Untersuchungsmethoden der Maulhöhle, neu die Behandlungsmethoden Dr. Beckers. An Hand von Gipsabdrücken und Krankengeschichten wurden die verschiedensten Zahnanomalien vorgeführt und erklärt. Wie in einem humanzahnärztlichen Atelier, wird in der Klinik Dr. Beckers gearbeitet und verblüffend sind die Erfolge, die erzielt werden. Wir hatten Gelegenheit, bei zwei Pferden das tadellose Funktionieren der neuen Apparate und Instrumente selbst zu sehen. Selbst kleine und unscheinbare Zahnanomalien können durch Störung des Kau- und Malaktes gesundheitliche Schädigungen beim Pferd hervorrufen. Respektabel sind die Einsparungen an Hafer, wenn das Pferdegebiß normal funktioniert. Schon sind in Deutschland systematische Untersuchungen bei Armeepferden und Behandlung nach Dr. Becker durchgeführt worden, die sicher auch in die Praxis Eingang finden werden. Es wurde bereits eine fahrbare Zahnklinik konstruiert, die der ambulanten Behandlung dient. Wenn der Gesteuerungspreis dieser Klinik momentan noch anzusehen ist, so wird sich die Anschaffung der Apparatur für tierärztliche Kliniken oder Militäranstalten im Laufe der Zeit überlegen lassen. — Prof. Dr. Andres-Zürich verdankte die außerordentlich lehrreichen und mit größtem Beifall aufgenommenen Demonstrationen Dr. Beckers aufs wärmste. Wir möchten uns hier nochmals diesem Dank anschließen und dem tüchtigen Kollegen in Sarstedt weitere Erfolge in seinem wissenschaftlichen Spezialarbeitsfeld wünschen.

Unterdessen mußten wir wieder mit der Zeit rechnen und aufbrechen, um noch die schöne Stadt Hannover zu erreichen, wo wir in den Maschsee-Gaststätten von der Tierärztekammer Niedersachsens erwartet wurden. Freundlich grüßte uns die Schweizer-

fahne in dem festlich geschmückten Saal und das „Grüetzi“ von Prof. Dr. Völker-Hannover wurde allseits begeistert aufgenommen. In gemütlicher Unterhaltung durften wir einige angenehme Stunden bei den sächsischen Kollegen verbringen. Die Uniformen der Veterinäre belebten das frohe Bild. Prof. Dr. Flückiger entledigte sich in gediegenen beredten Worten der Pflichten der Eingeladenen, denen schon wieder ein so flotter Empfang und gute Bewirtung zuteil wurde. Er gedachte der vielen und schönen Stunden auf unserer Reise, die uns durch das Entgegenkommen aller Stellen in Deutschland geboten wurden.

Der halbtägige Aufenthalt in der schönen Stadt Hannover mit den prächtigen Bauten war in erster Linie der Besichtigung der Tierärztlichen Hochschule reserviert. Prof. Dr. Völker hatte die Freundlichkeit, uns dieses große Institut zu zeigen. Wir können mit der Schweiz keine Vergleiche ziehen. Einmal haben wir bei uns veterinärmedizinische Fakultäten der Universität und zum andern ist die Zahl der Studierenden zehnmal kleiner. Die tierärztliche Hochschule ist daher entsprechend dimensioniert und den einheimischen Bedürfnissen angepaßt. Auf einem großen, abgeschlossenen Areal sind die verschiedenen Institute in sehr gefälligen und sauberen Bauten untergebracht. Schöne Blumenanlagen sind eingestreut. Ein großes neues physiologisches Institut mit den neuesten Einrichtungen und Apparaturen wurde soeben fertig erstellt. Die Tendenz, wissenschaftlich nur Bestes zu leisten, steht auch hier im Vordergrund. Hannover besitzt aber nicht nur schöne Gebäude für die Ausbildung der Tierärzte, sondern beherbergt auch eine Anzahl hervorragender Professoren. Ich nenne nur den Vertreter der Anatomie Prof. Dr. Zietzschmann und den Bujatriker Prof. Dr. Goetze. Die Sammlung der anatomischen Präparate ist sehenswert. Wie wir hörten, wird der Unterricht in der Anatomie mehr als früher nach praktischen Gesichtspunkten erteilt, was für die Klinik und Chirurgie eine wesentliche Erleichterung bedeutet. Zwei Lehrfilme aus dem Gebiet der Tierzucht und neuzeitlicher Kleintierchirurgie wurden mit Interesse entgegen genommen. Wir haben den Eindruck bekommen, daß sich alle Institutsleiter die größte Mühe geben, die Veterinärwissenschaft vorwärts zu bringen.

Die zweite Besichtigung, die außer Programm war, galt der Militär-Veterinär-Akademie in Hannover. Wir hatten auch diesen Besuch nicht zu bereuen. In dieser Militäranstalt werden die Veterinäroffiziere für das aktive Heer und die Reserve ausgebildet. Eine große Rolle spielt die physische Ausbildung in verschiedenen Sportdisziplinen. Neben Reitbahn und Pferdestallungen sind hier nette Wohnräume für die angehenden Offiziere, Einrichtungen für den Sport und Vorführungen aller Art vorhanden. Eine moderne Bibliothek sorgt für die geistige Nahrung und ergänzt die Disziplin und militärische Erziehung. Kameradschaftlicher Dank

dem Stellvertreter des Kommandanten der Veterinärakademie, der uns die Besichtigung dieser Anstalt ermöglichte!

Programmgemäß, d. h. mit etwelcher Verspätung, mußten wir die schöne Stadt Hannover verlassen und nach kurzen Besuchen der alten Universitätsstadt Göttingen und des interessanten Fulda, durcheilten wir die prächtige Gegend des Thüringerwaldes und der Hohen Röhn und kamen in Würzburg, der alten Musen- und Weinstadt, bei vollem nächtlichem Lichterglanze an. Rasch wurde ein abendlicher Streifzug durch die Stadt unternommen, um wenigstens einen kleinen Teil dieser Schönheiten und historischen Stätten zu erhaschen. Trotzig steht die alte Feste Marienberg auf der Anhöhe; sie erzählt von der ruhmreichen Vergangenheit und schweren Kämpfen um den Besitz. Das fürstbischöfliche Residenzschloß mit den 300 Prunkräumen bildet ein stolzes Juwel der Stadt. Würzburg ist seit 1582 Universitätsstadt mit einer glänzenden Tradition. Berühmt war die medizinische Fakultät. Forscher wie Virchow, Koelliker und Roentgen haben hier segensreich gewirkt. Nicht vergessen darf man die Bedeutung der Stadt als Zentrum des fränkischen Weinhandels. Sie erklärt das fröhliche Leben und die Gemütlichkeit der Bewohner. Wer den edlen Tropfen und herrlich duftenden Würzburger Stein aus dem Bocksbeutel, der bauchigen Flasche des Frankenweines, schlürft, entgleitet dem Alltag und wird in die sonnigen Höhen der Rebberge emporgehoben, wo dieser beste Traubensaft gehegt und gepflegt wird.

Aber von allen den vielen historischen, künstlerischen und gemütlichen Herrlichkeiten konnten wir nur einen Hauch verspüren. Wir müssen später einmal nachholen, was wir versäumen mußten, denn unser Reiseprogramm ging dem baldigen Abschluß entgegen. Noch einmal erlebten wir einen Höhepunkt, der den Sehenswürdigkeiten der besuchten Städte die Krone aufsetzte. Ich meine den Besuch einer kleinen Stadt, die bei jedem, der einmal dort war, unvergeßlich bleibt: Rothenburg ob der Tauber. Wer, und sei es nur kurze Zeit, in den Mauern dieser alten Stadt geweilt hat, kann sich dem Einfluß dieser unversehrten deutschen Ortschaft mittelalterlicher Prägung nicht entziehen. Unvergängliche Eindrücke hinterlassen die malerischen Straßenbilder. Tief unten schlängelt sich die Tauber durch das schöne Mainfranken. Jedes Haus, jede Gasse, jeder Haushof gemahnen an die Vergangenheit. Türme, mächtige Wehrgänge und Bastionen sind Zeugen der Wehrhaftigkeit der tapferen Einwohner, die nach heldenmutiger Verteidigung die Stadt dem Feldherrn Tilly anno 1631 übergeben mußten. Durch den Meistertrunk des Altbürgermeisters konnten sich die Behörden und die Stadt vor der Zerstörung retten. Das Rathaus, ein Heimatmuseum, gotische Kirchen, die Höfe ehemaliger mächtiger Geschlechter sind weitere Sehenswürdigkeiten. Auch die neuen Bauten haben sich dem ehrwürdigen alten Stil angepaßt und wir finden

eigentlich in der ganzen Stadt nichts Unnatürliches oder Störendes. Eine kleine und interessante Überraschung, was die historische Bedeutung Rothenburgs noch mehr hervorhebt, war es, als unser Reisepfarrer im gleichnamigen Hotel Eisenhut sein Familienwappen erblickte, worin bezeugt wird, daß es 1480 durch Kaiser Friedrich an das edle und tapfere Geschlecht der Eisenhut aus Eisenach verliehen wurde. Man kann sich vorstellen, daß wir alle Mühe hatten, den „edlen Ritter aus Eisenach und Affeltrangen“ von dieser Stätte wegzubringen. Die vornehme Abstammung wirkte nicht nur auf den glücklichen „Entdecker“ ein, sondern auch auf alle Reiseteilnehmer, die sich der Würde wohl bewußt wurden, einen Edlen bei sich zu haben!

Gegen Mittag sammelten sich die Teilnehmer, um zur letzten Etappe anzusetzen und nach Kreuz- und Querfahrten durch das nette Schwabenland gelangten wir in das industrielle Zentrum Württembergs, nach Stuttgart. Hier fand der Abschluß der Reise statt und hier mußten wir unseren Reisebegleiter abgeben. Der Nachmittag des Samstages wurde zum Besuch der Schlachthof- und Viehhofanlage der Stadt verwendet. Schlachthofdirektor Dr. Hag hatte die Führung inne und demonstrierte alle Einrichtungen. Das Schlachthofwesen ist in Deutschland allgemein hoch entwickelt und für andere Länder vorbildlich geworden. Peinlichste Ordnung und absoluter Schutz des Menschen vor gesundheitsschädlichen und verdorbenen Lebensmitteln tierischer Herkunft sind neben anderen Prinzipien die leitenden Grundsätze einer zentralen Schlachthofanlage. Der stattliche Bau ist modern eingerichtet und enthält eine neue Lastwagendesinfektionsanlage.

Der Empfang mit Nachtessen durch die Stadt Stuttgart im Gelände der gegenwärtigen Reichsgartenschau bewies aufs neue die freundschaftliche Einstellung seitens der Behörden und Tierärzte. In seiner Ansprache betonte der stadträtliche Redner, daß die Schweiz in seuchenpolizeilicher Hinsicht vorbildlich sei. Prof. Dr. Flückiger verdankte den Empfang bestens und hofft, daß die alten und neu angebahnten Freundschaften bestehen bleiben.

Diesem freundschaftlichen Anlaß folgte im mächtigen „Hindenburgbau“ der Abschiedsabend, gegeben von der Tierärztekammer Württembergs. In geschmücktem Saal konnten wir die gemütliche Seite der tüchtigen und biederer Schwaben kennen lernen. Dr. Welte, der erste Sprecher, hatte bald den richtigen Ton gefunden und eine gemütliche Atmosphäre geschaffen. Gute Beziehungen zwischen Süddeutschland und der Schweiz haben von jeher bestanden. Unseren Damen wurden Andenken überreicht. In Anbetracht des Umstandes, daß der Abend für uns den letzten Tag der Studienreise bedeutete, überbrachte Prof. Dr. Andres den Dank an die Württemberger Kollegen. Er erinnerte in seiner humorvollen

Ansprache an den Gang der Ereignisse auf unserer Reise. Besonders warme Worte fand er für Dr. Tänzer, den deutschen Reisebegleiter, der Tag und Nacht für das Wohlergehen der Reisegesellschaft besorgt war. Sodann wurde endlich auch unserem schweizerischen Reisebegleiter Prof. Dr. Flückiger zum erstenmal der verdiente Dank für seine Mühe und Arbeit vor und während der Reise ausgesprochen. Das Programm hat vom Anfang bis zum Ende tadellos geklappt. Wir wissen es zu schätzen, daß diese große und schöne Studienreise nur durch die guten Beziehungen seitens des Chefs des eidgen. Veterinäramtes zu den leitenden Persönlichkeiten in Deutschland ermöglicht wurde. Dem gegenseitigen wohlwollenden Einvernehmen ist es ferner zu verdanken, daß der Schweiz trotz größter Schwierigkeiten seinerzeit ein namhaftes Quantum Riemser Vakzine zur Verfügung gestellt werden konnte. Die Reiseteilnehmer ließen es sich nicht nehmen, durch Überreichen einer Radierung an Direktor Flückiger (Stadt Rothenburg o. d. Tauber) ihre Dankbarkeit und Anerkennung zu dokumentieren. Den Dank für die welschen Kollegen brachte Dr. Chaudet-Lausanne dar und Dr. Tänzer replizierte auf seine eigene, launige Art auf die Ansprache von Prof. Dr. Andres. Lieder und Musikvorträge belebten den gemütlichen Abschied und ein meisterhaft vorgetragenes welsches Couplet fand großen Beifall. Der Abschluß in Stuttgart paßte gut in den Rahmen aller erlebten Freundlichkeiten und leitete uns langsam über zu der Heimfahrt, die am Sonntag früh bei prächtigstem Wetter über Tübingen-Rottweil durch den schönen Schwarzwald, in Donaueschingen, dem Orte, wo die Donau entspringt, zu einer letzten Rast im Gastland unterbrochen wurde. Um die Mittagszeit konnte Prof. Dr. Flückiger in Schaffhausen in einer kurzen Ansprache die Reisegesellschaft offiziell entlassen, mit dem Dank für die Disziplin und das Ausharren an die Teilnehmer inkl. Damen. Er betonte, daß die Reise den Zweck hatte, die Interessenten wissenschaftlich weiter auszubilden und aus dem Gesehenen das zu lernen, das für unsere Verhältnisse notwendig ist. Sein Dank und seine Anerkennung gilt auch ganz besonders der Firma Marti, Kallnach, die uns wieder wohlbehalten in die Schweiz zurückbrachte.

Zum Schluß sei dem Berichterstatter gestattet, einer Anstandspflicht entsprechend, nochmals für die überall erlebten lebenswürdigen Empfänge, für die glänzende Führung während der ganzen Reise, sowie für die große Mühe aller amtlichen Stellen, Behörden und Kollegen in Deutschland den wärmsten Dank auszusprechen. Die vielen Besichtigungen und Eindrücke waren nur durch den Einsatz und das Entgegenkommen seitens der deutschen Tierärzteschaft, vorab der Reichstierärztekammer, möglich. Wir konnten uns überzeugen, daß in Deutschland auf dem Gebiete der Veterinärmedizin große Leistungen vollbracht wurden und wahrscheinlich

noch vollbracht werden. Es gibt keine sterile Stagnation, sondern ein gesunder Auftrieb spornt zu weiteren Taten und Erfolgen an. Die Studienreise schweizerischer Tierärzte nach Deutschland vom Jahre 1939 wird allen Beteiligten ein lehrreiches, interessantes und unvergeßliches Ereignis bleiben.

Brugg, den 20. August 1939.

Der Berichterstatter:
Dr. E. Hirt, Bez.-Tierarzt.

Veterinärpolizeiliche Mitteilungen. Stand der Tierseuchen in der Schweiz.

Oktober 1939.

Tierseuchen	Total der verseuchten u. verdächtigen Gehöfte	Gegenüber dem Vormonat	
		zugenommen	abgenommen
Maul- und Klauenseuche	103	—	31
Milzbrand	12	3	—
Rauschbrand	33	7	—
Wut	—	—	—
Rotz	—	—	—
Rotlauf	783	28	—
Schweineseuche und -pest	167	60	—
Räude	3	3	—
Agalaktie	48	33	—
Geflügelcholera	1	—	—
Bösartige Faulbrut	6	2	—
Sauerbrut	—	—	8
Milbenkrankheit	—	—	—

Bureau der
Gesellschaft Schweizerischer Tierärzte
Selnaustraße 36 Zürich 1 Telephon 5.76.70
Anfragen und Mitteilungen administrativer Natur wie Adressen-
änderungen usw. bitten wir an das Bureau der G.S.T. zu richten.
